

**Eröffnung des
Siebten Tages der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte
am 23. Oktober 2011**

**„Adliger, Pfarrer, Hufner, Kätner ...:
Brandenburgische Personen- und Familiengeschichte“**

Von KLAUS NEITMANN

Der diesjährige „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ ist schon der siebte Tag in ununterbrochener Folge seit unserem Beginn im Jahr 2005, und der ungebrochene Zuspruch aus den Kreisen der brandenburgischen Ortshistoriker und Ortschronisten belegt, dass wir weiterhin auf einem das Publikum ansprechenden Kurs zu liegen scheinen und unser Programm anzuziehen vermag. In meiner heutigen knappen Einführung will ich mich auf zwei Punkte beschränken, auf eine Vorbemerkung zu unserem diesjährigen Programmschwerpunkt und auf eine Andeutung zur merklich erweiterten nächstjährigen Programmplanung, die mir sehr am Herzen liegt.

Das vorrangige Anliegen des Tages der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte besteht in zwei eng miteinander verbundenen Absichten. Einerseits sollen die verschiedenen Sachgebiete oder die einzelne Zweige des menschlichen Lebens in einer örtlichen Siedlungsgemeinschaft, aus denen eine Ortsgeschichte sich zusammensetzt, in ihrer jeweiligen Problematik erhellt, grundsätzlich und in beispielhaften Fällen untersucht und dargestellt werden. Die verschiedenartigen Gegenstände der historischen Forschung, also etwa die politische Verfassung einer Gemeinde, die soziale Zusammensetzung ihrer Bewohner und deren wirtschaftliche Betätigung, das kirchliche und kulturelle Leben usw. usw., werden von uns näher in Augenschein genommen als Teile einer umfassenden Ortsgeschichte, die einen Einblick in die Vielgestaltigkeit des menschlichen Daseins auf dem Land und in der Stadt in zurückliegenden Jahrhundert gewähren soll. Andererseits ist es zur Erreichung dieses Zieles erforderlich, die Grundlagen einer derartigen Forschung zu schaffen und zu sichern, also die vorliegende Literatur und insbesondere die archivalischen Quellen kennenzulernen, zu sichten und auszuwerten. Eine anspruchsvolle Ortsgeschichte beruht auf dem ausgedehnten Studium der Arbeitsergebnisse der Vorgänger, so wie sie in deren Veröffentlichungen sich niedergeschlagen haben, und darüber hinaus, wenn man zu neuen Erkenntnissen gelangen will, auf der Ermittlung und Verarbeitung von ungedruckten Archivalien, von Urkunden, Amtsbüchern, Akten, Photos, Plakaten und anderen Zeugnissen, die aus der Tätigkeit der vergangenen Generationen erwachsen sind und in den Archiven verwahrt und für die Benutzung erschlossen werden. Eine qualitätvolle ortsgeschichtliche Arbeit bedarf mithin einerseits einer Einführung in die historische Forschung, in deren wesentlichen Inhalte und Methoden, und andererseits einer Einführung in die Bücher- und vornehmlich in die Archivalienkunde zur Schaffung einer breiten und sicheren Quellengrundlage. Beide Schwerpunkte werden auch in unserem diesjährigen Programm beachtet.

Die inhaltlichen Schwerpunkte unserer Tage der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte haben sich in den letzten Jahren an den ausgewählten Themenfeldern orientiert, die Dr. Peter Bahl in seinem „Leitfaden für Ortschronisten“ 2006 skizziert hat. Aus seinem Katalog haben wir in diesem Jahr die Personen- und Familiengeschichte ausgewählt und wenden uns damit einem Gebiet zu, das nach meinem Eindruck innerhalb der Ortsgeschichte nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit findet. Eine Dorf- oder Stadtgemeinde besteht nicht nur aus anonymen Gruppen, aus sozialen Schichten oder Klassen, in denen der einzelne nicht mehr erkennbar wäre. Jede menschliche Erfahrung bestätigt, dass der Persönlichkeit großes Gewicht zukommt, dass eine Aufgabe von einer Person glänzend gelöst werden kann, an der eine andere gescheitert ist, dass die Entscheidungen eines Individuums, die es in verantwortlicher leitender Position getroffen hat, die Entwicklung eines kleineren oder größeren

Gemeinwesens maßgeblich bestimmen können. Gerade auch für die Ortsgeschichte kommt es darauf an, aus der Masse einzelne Gestalten hervorzuheben und in ihrem Lebensweg nachzuzeichnen, die durch ihr Wirken in Gutem wie im Schlechtem in ihrem lokalem Umfeld sichtbare Spuren hinterlassen haben und die in ihrer Eigenart und mit ihrem Auftreten eine eingehende historische Charakterisierung verdienen. Und es muss sich nicht einmal um bedeutende Figuren handeln - ebenso sinnvoll ist es, einen einfachen, „durchschnittlichen“ Bürger herauszugreifen und beispielhaft für die Gruppe, der er angehört hat, oder für den Berufszweig, in dem er tätig gewesen sind, in seinem Schicksal zur Veranschaulichung und Konkretisierung zu vergegenwärtigen. Adliger, Pfarrer, Hufner, Kätner ... - der Obertitel unseres diesjährigen Tages benennt auswahlweise ohne Anspruch auf Vollständigkeit einzelne Personen oder Personengruppen, aus denen sich die mittelalterliche und frühneuzeitliche Dorfgemeinschaft bis ins 19. oder gar ins 20. Jahrhundert hinein zusammensetzte. Für jede Personengruppe ist es möglich, ja, sollte es im Rahmen einer Ortsgeschichte unverzichtbar sein, einzelne Persönlichkeiten aus ihren Reihen zu identifizieren und biographisch in ihrem Werdegang und in ihrer Tätigkeit zu schildern. Und die Quellenlage erlaubt es, wenn man nur ausdauernd genug recherchiert, nicht nur den adligen Rittergutsbesitzer oder die adlige Familienfolge auf dem Gutshof genauer zu beschreiben und in ihrer persönlichen oder familiären Art präziser zu kennzeichnen. Es gibt für die neuzeitlichen Jahrhundert genug Unterlagen, aus deren verstreuten Nachrichten wie in einem Puzzle das Bild eines einfachen Untertanen, eines Kätners oder eines Kossäten, gezeichnet werden kann.

Dabei empfiehlt es sich, den einzelnen zugleich ergänzend in den kleinsten Sozialverband, in dem er aufgewachsen hat und den er später selbst mitgeformt hat, die Familie, hineinzustellen und sein Verhalten aus dem Ringen der Familie um Selbstbehauptung innerhalb der lokalen Gemeinschaft zu erklären. Wer einmal das Werk des japanischen Historikers Takashi Iida über das „Ruppiner Bauernleben 1648-1806“¹ studiert hat, wird vielleicht überrascht sein davon, wie hier vor dem Leser ein faszinierendes Gemälde vom bäuerlichen Dasein, von der Existenzweise einzelner Bauern und bäuerlicher Familien und von dem ihm zugrunde liegenden Verhaltensmaßregeln entsteht. Die Familie wird zuweilen als kleinste Zelle der menschlichen Gesellschaft bezeichnet, und Iidas Beschreibung veranschaulicht überzeugend, wie das einzelne Individuum in seinem Verhalten von seiner Stellung in der Familie bestimmt wird und wie die Familie wiederum nach außen in der Gemeinde als handelnde Einheit auftritt und hier ihre Forderungen geltend macht. Personen- und Familiengeschichte gemeinsam zu sehen und zu untersuchen, ist sehr sinnvoll, und die Familienforschung, die Genealogie, verspricht für die Ortsgeschichte beachtenswerte Ergebnisse, wenn das Erkenntnisinteresse sich eben nicht auf die bloße Ermittlung und Zusammenstellung der eigenen Vorfahren beschränkt, sondern wenn Familien als eigenständige aktive Kräfte in Dorf und Stadt verstanden und geschildert werden.

Wie schon eingangs bemerkt, findet der Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte seit 2005 einmal jährlich hier in Potsdam als zentrale Veranstaltung für das ganze Land Brandenburg mit einem Angebot für alle über seine Teile verstreuten Ortschronisten statt, und die Teilnehmerlisten zeigen, dass die Anwesenden tatsächlich aus allen Ecken und Enden Brandenburgs herkommen. Es war und ist aber immer zugleich ein Anliegen, die zentrale Potsdamer Konferenz zu ergänzen durch weitere Zusammenkünfte in einzelnen Regionen Brandenburgs, damit – im Hinblick auf das Publikum – noch mehr Interessenten erreicht und zur Mitwirkung bewegt werden und damit – im Hinblick auf den behandelten Gegenstand – die geschichtlichen Verhältnisse einer einzelnen Landschaft stärker beleuchtet werden. Solche dezentralen Zusammenkünfte hat es wiederholt und regelmäßig in den letzten Jahre in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern gegeben, wobei ich hier nur die alljährlichen Treffen der Chronistenvereinigung Potsdam-Mittelmark im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Tagungen mit dem Uckermärkischen Geschichtsverein in Prenzlau und die Tage

¹ Takashi Iida, Ruppiner Bauernleben 1648-1806. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen einer ländlichen Gegend Ostelbiens (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte, Bd. 3), Berlin 2010.

der Barnimer Heimatgeschichte in Eberswalde erwähnen will. Die Vermehrung solcher Ortshistorikertreffen stößt zwar früher oder später auf die Grenzen, die durch die vorhandenen Personalressourcen und den erforderlichen organisatorischen Aufwand gesetzt werden, aber im kommenden Jahr wollen wir trotzdem versuchen, ihre Zahl zu steigern. Wir beabsichtigen, möglichst vier regionale Treffen in den verschiedenen Himmelsrichtungen Brandenburgs gemeinsam mit Heimat- und Geschichtsvereinen auf die Beine zu stellen. Diesbezügliche Gespräche haben stattgefunden und Vorbereitungen sind getroffen worden für ortsgeschichtliche Veranstaltungen in Brandenburg an der Havel für das Havelland, in Prenzlau für die Uckermark, in Elsterwerda sowie in Cottbus für die ehemals sächsisch-wettinischen und niederlausitzischen Gebiete. Sie werden in Ihrer Region unterrichtet und eingeladen werden, sobald genaue Termine feststehen und die Programmplanung abgeschlossen ist.

Die inhaltliche Gestaltung dieser Veranstaltungen wird unterschiedlich ausfallen, wir werden zwei Formen anwenden. Zum einen soll mit mehreren Fachvorträgen eine allgemeine Einführung in die ortsgeschichtliche Arbeitsweise geboten werden, einzelne Sachfragen erörtert und die dazugehörigen Archivbestände vorgestellt werden, so wie es hier auf unseren Potsdamer Tagen geschieht. Zum anderen – und das ist neu - soll unter aktiver Beteiligung der Teilnehmer die historische Bearbeitung archivalischer Quellen eingeübt werden, das heißt: Es soll die Kernaufgabe der Forschung, der methodische Umgang und die inhaltliche Deutung der aus der Vergangenheit überlieferten schriftlichen Zeugnisse, beispielhaft an Hand weniger ausgewählter Einzeldokumente verdeutlicht werden. Beabsichtigt ist, innerhalb einer kleinen, zahlenmäßig auf höchstens 15 Personen begrenzten Gruppe wichtige Schriftstücke zur Geschichte eines Ortes nach allen Regeln der historischen Kunst auseinanderzunehmen und ihnen ein Maximum an Aussagekraft für die Erforschung der Ortsgeschichte abzugewinnen. Diese Veranstaltungsform ist im zurückliegenden Sommer im Brandenburgischen Landeshauptarchiv zum ersten Mal angeboten worden, und die zustimmende Reaktion der teilnehmenden Ortschronisten hat uns zur Wiederholung bzw. Fortsetzung ermuntert. Ein derartiges Treffen wendet sich insbesondere, wenn auch nicht ausschließlich an erfahrene Ortshistoriker: Ihnen sollen bedeutsame Themen der Ortsgeschichte dadurch in ihrer Problematik nahe gebracht werden, dass einzelne Dokumente in ihrem Inhalt eingehend besprochen und interpretiert und auf dieser Grundlage allgemeine Schlussfolgerungen für größere Zusammenhänge gezogen werden.

Wenn man die beiden angesprochenen Veranstaltungstypen entfernt mit dem universitären Lehrbetrieb vergleichen will, könnte man den ersten, die Darstellung allgemeiner Themenfelder in Vortragsform, mit der Vorlesung vergleichen, die zahlreichen Studenten einen Überblick über einen weitgefassten Gegenstand verschafft, während der zweite Veranstaltungstyp eher dem Seminar ähnelt, in dem kleinen studentischen Gruppen die methodische Arbeitsweise des Historikers für die Analyse geschichtlicher Quellen vermittelt wird. Ich hoffe, dass beide Angebote unter den Ortshistorikern auf Interesse stoßen und dass wir damit deren Erwartungen zur fachlichen Unterstützung ihrer Anstrengungen gerecht werden. Abschließend möchte ich betonen, dass meine Mitstreiter und ich auf die Fragen und Anregungen aus ihren Reihen angewiesen sind, dass wir auf von dort kommende Wünsche reagieren und sie zu erfüllen trachten werden, wenn sie an uns herangetragen werden. Daher bitte ich dringend um Rückmeldung zu meinen Planungen und zu Erfahrungen mit den durchgeführten Veranstaltungen.